

# Unterwegs für den Frieden

**Die Pilgerfahrt der Fatima-Madonna  
durch Deutschland**



Maria Babel

## Inhaltsverzeichnis

|           |                                                                                  |           |
|-----------|----------------------------------------------------------------------------------|-----------|
|           | <b>Anstelle eines Vorwortes</b>                                                  | <b>3</b>  |
| <b>1.</b> | <b>Das Fatima-Jubiläumsjahr 2007</b>                                             | <b>4</b>  |
| 1.1       | 90 Jahr-Feier der Erscheinungen und<br>60 Jahre-Jubiläum der Pilgerfahrt Mariens | 4         |
| 1.2       | Bischof José Alves Correia da Silva<br>von Fatima                                | 4         |
| <b>2.</b> | <b>Maria – „Botin des Friedens“</b>                                              | <b>6</b>  |
| 2.1       | Die erste Pilgerfahrt                                                            | 6         |
| 2.2       | Welpilgerfahrten                                                                 | 7         |
| 2.3       | Pilgerfahrten in neuerer Zeit                                                    | 8         |
| <b>3.</b> | <b>„Rückkehr der Welt zu Christus durch<br/>die Gottesmutter“</b>                | <b>9</b>  |
| 3.1       | Beginn der Pilgerfahrten in Deutschland                                          | 9         |
| 3.2       | Im Oldenburger Land                                                              | 9         |
| 3.3       | Initiator Josef Kardinal Frings                                                  | 10        |
| 3.4       | Die Kölner Fatima-Pilgermadonna                                                  | 11        |
| 3.5       | „Ein Werk Gottes“                                                                | 12        |
| <b>4.</b> | <b>Maria – „Architektin der deutschen<br/>Einheit“</b>                           | <b>16</b> |
| 4.1       | Weihe Deutschlands an die Gottesmutter                                           | 16        |
| 4.2       | Die Fuldaer Fatima-Pilgermadonna                                                 | 16        |
| 4.3       | Die Rosenkranzkirche in Fulda                                                    | 18        |
| 4.4       | Das „Fulda-Gap“                                                                  | 19        |
| 4.5       | Fulda – Hauptquartier der Sowjets?                                               | 23        |
| 4.6       | Der Schutz Mariens                                                               | 24        |
| <b>5.</b> | <b>„Vergesst nicht, dass ich eure Mutter bin!“</b>                               | <b>29</b> |
| 5.1       | Die Aachener Fatima-Pilgermadonna                                                | 29        |
| 5.2       | Vom Dachboden zurück zu ihren Kindern                                            | 30        |
|           | <b>Anstelle eines Schlusswortes</b>                                              | <b>35</b> |

## **Anstelle eines Vorwortes**

*„Alle Christgläubigen mögen inständig zur Mutter Gottes  
und Mutter der Menschen flehen,  
dass sie, die den Anfängen der Kirche mit ihren Gebeten  
zur Seite stand,  
auch jetzt, im Himmel über alle Seligen und Engel erhöht,  
in Gemeinschaft mit allen Heiligen  
bei ihrem Sohn Fürbitte einlege,  
bis alle Völkerfamilien,  
mögen sie den christlichen Ehrentnamen tragen  
oder ihren Erlöser noch nicht kennen,  
in Friede und Eintracht  
glücklich zum einen Gottesvolk versammelt werden,  
zur Ehre der heiligsten und ungeteilten Dreifaltigkeit.“*

(2. Vatikanisches Konzil: Lumen Gentium, 8. Kapitel: Die  
selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis  
Christi und der Kirche)

# **1. Das Fatima-Jubiläumsjahr 2007**

## **1.1 90 Jahr-Feier der Erscheinungen und 60 Jahre-Jubiläum der Pilgerfahrt Mariens**

2007 wird das 90jährige Jubiläum der Marienerscheinungen in Fatima gefeiert. In diesem Jubiläumsjahr soll auch die „Pilgerfahrt“ Mariens (Peregrinatio Mariae) durch die Welt in Erinnerung gerufen werden, die vor 60 Jahren begonnen und vom damaligen Bischof von Leiria-Fatima, José Alves Correia da Silva, sehr gefördert wurde. Und schließlich sind es 50 Jahre her, dass die Fuldaer Fatima-Pilgermadonna ihre endgültige Bleibe in der Rosenkranzkirche in Fulda fand.<sup>1</sup>

## **1.2 Bischof José Alves Correia da Silva von Fatima**

2007 jährt sich auch das Todesjahr von Bischof José Alves Correia da Silva zum fünfzigsten Mal. Er wurde am 15. Mai 1920 von Papst Benedikt XV. zum Bischof der wieder errichteten Diözese Leiria ernannt. Die Zeitschrift *Maria siegt* berichtet:

*„Als junger Seminarprofessor hat Don José wohl selbst nicht geahnt, was Maria mit ihm vorhatte, als sie ihn während seiner 22jährigen Lehrtätigkeit nicht weniger als zehnmal nach Lourdes führte. Diese Wallfahrten waren eine Vorschule für den künftigen ‚Fatima-Bischof‘. Nicht umsonst krönte den Altar der bischöflichen Hauskapelle eine Statue U. L. Frau von Lourdes als feinsinniges Symbol dafür, dass Lourdes die hohe Schule gewesen ist, die den geistvollen Bischof gelehrt hatte, mit einer unerreichten Meisterschaft den neuen Wallfahrtsort der Rosenkranzkönigin geistig und räumlich zu einem Wallfahrtsort der ganzen Welt zu gestalten.“<sup>2</sup>*

Don José hatte 1930 die Marienerscheinungen von Fatima nach gründlicher Prüfung für echt erklärt und war bis 1957 Bischof der Diözese Leiria-Fatima.



Abb. 1: José Alves Correia da Silva  
Bischof von Leiria-Fatima (1920-1957)



Abb. 2: Die Gnadenstatue U. L. Frau von Fatima

## 2. Maria – „Botin des Friedens“

### 2.1 Die erste Pilgerfahrt

Fatima-Statuen wurden seit den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Kirchen der ganzen Welt aufgestellt. Die meisten von ihnen stammten aus dem portugiesischen Wallfahrtsort selbst und wurden vom Bischof von Leiria, Correia da Silva, geweiht. In Deutschland befinden sich solche Statuen z. B. in Amberg (Oberpfalz), Bamberg, Beckum (Westfalen), Beltheim (Hunsrück), Bonn, Forst (Baden), Freiburg, Furtwangen (Schwarzwald), Konstanz, Oendorf (Köln), Vossenack (Aachen) und Wiebelskirchen (Saarland).<sup>3</sup> Sogar in das kommunistische Russland<sup>4</sup> und nach Ungarn<sup>5</sup> sind auf geheimen Wegen Statuen „Unserer Lieben Frau von Fatima“ gelangt.

Dass Maria aber sozusagen auf „Pilgerfahrt“ geht, war relativ neu. In Frankreich hatte 1943 eine „Pilgerfahrt“ mit einer Lourdes-Madonna („Le Grand Retour“) stattgefunden und viel Zuspruch erhalten. Das französische Beispiel vor Augen, ging die Anregung zur Pilgerfahrt mit einer Fatima-Madonna 1945 von dem Berliner Pfarrer Felix Krajewski (St. Hildegard, Berlin-Frohnau) aus. Im Namen der Berliner Geistlichkeit wandte er sich mit einem Brief an den französischen Botschafter beim Vatikan, Jaques Maritain:

*„Es wäre ein unerhörtes Ereignis, wenn die allerseligste Jungfrau von Fatima aus aufbräche, um alle Hauptstädte und Bischofssitze Europas bis zur russischen Grenze zu durchwandern und sie zu segnen. ... Im Jahre 1947 sind dreißig Jahre seit den Erscheinungen in Fatima vergangen, und dies wäre der gegebene Augenblick, um diese Reise durch Europa zu beginnen.“<sup>6</sup>*

Der belgische Pater Demoutiez von den Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria hörte davon und griff den Gedan-

ken der Fatima-Wandermadonna als Botin des Friedens auf. Er erhielt Unterstützung durch die Internationale Versammlung aller Verbände der Weiblichen Katholischen Jugend.<sup>7</sup>

1947 wagte man die erste Pilgerfahrt mit einer vom Bischof von Leiria, Correia da Silva, zur Verfügung gestellten und nach den Angaben der Seherin Lucia gefertigten Marienstatue durch Portugal nach Spanien, Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg, wo die Mosel die Grenze zu Deutschland bildet. Am deutschen Ufer zog eine zweite Prozession mit und begleitete von weitem die Muttergottes.<sup>8</sup>

Zuvor waren Bischöfe verschiedener Länder angeschrieben worden. Die meisten hielten die Zeit für ein solches Unternehmen so kurz nach Ende des 2. Weltkrieges noch nicht für gekommen. Einige Bischöfe aus Portugal und Spanien waren jedoch dafür.

Ein Begleiter der Peregrinatio berichtete über das Ereignis: *„Überall wurde Unsere Liebe Frau mit innigster Frömmigkeit und mit den begeistertsten Willkommensgrüßen empfangen als Kündlerin des Friedens und Missionarin Gottes.“*<sup>9</sup>

## 2.2 Weltpilgerfahrten

1948 führt die Peregrinatio die Statue durch mehrere Länder Afrikas, 1949 durch Indien, 1950 durch Ceylon, Thailand und Burma. 1951 wurde die Statue durch Australien getragen. Andere Länder wollten an den geistlichen Wohltaten der Welt-Peregrinatio teilhaben, doch schien ihnen die Wartezeit auf die Statue allzu lang. So wurden weitere Statuen in der Cova da Iria vom Bischof von Leiria geweiht und ausgesandt.<sup>10</sup> Pilgerfahrten führten durch Kanada und die Vereinigten Staaten (1947)<sup>11</sup> und durch Länder Südamerikas. In Österreich waren 1950<sup>12</sup> und in der Schweiz 1952<sup>13</sup> Fatima-Marienfiguren unterwegs.

## 2.3 Pilgerfahrten in neuerer Zeit

Auch in neuerer Zeit ging U. L. Frau von Fatima auf Pilgerreise. 80 Jahre nach ihren Erscheinungen in Fatima besuchte sie die Länder der ehemaligen Sowjetunion.<sup>14</sup>

Eine „Peregrinatio Mariae, eine Pilgerfahrt der Heiligen Gottesmutter“ wurde 1998 vom damaligen Salzburger Erzbischof Georg Eder in seinem Bistum mit einer von der Diözesanpilgerfahrt nach Fatima mitgebrachten Statue durchgeführt.<sup>15</sup> Papst Johannes Paul II. krönte diese Statue bei seinem Besuch im Juni 1998 und vertraute die Erzdiözese Salzburg dem Schutz der Gottesmutter an.<sup>16</sup>

Im Jahr 2005 wurde bei einer Stadtmission in Lissabon erstmals nach 50 Jahren wieder die Statue U. L. Frau von Fatima durch die Straßen der Stadt getragen. Die portugiesischen Zeitungen schätzten, dass mehr als 800000 Menschen an der Prozession teilnahmen.<sup>17</sup>

### **3. „Rückkehr der Welt zu Christus durch die Gottesmutter“**

#### **3.1 Beginn der Pilgerfahrten in Deutschland**

Seit 1953 bis zu Beginn der 60er Jahre fanden in Deutschland Pilgerfahrten der Fatima-Madonna statt.

Den Anfang machten wohl die Patres des Johannesbundes in Leutesdorf. Im Herbst 1953 hatten sie sich die Frage gestellt, was sie im Sinne des von Papst Pius XII. ausgerufenen „Marianischen Jahres“ (8. Dezember 1953 - 8. Dezember 1954) tun könnten. Als Zentrale der Blauen Armee Mariens wollten sie die Botschaft der Gottesmutter von Fatima und deren Bedeutung für die heutige Zeit verkünden:

*„So wurde die Fatima-Wallfahrt auch in Deutschland begonnen, die seit 1947 in vielen Ländern so segensreich gewirkt hatte. Am 13. Oktober 1953 kam die Statue aus Portugal, die als ‚Pilgermadonna der Blauen Armee Mariens‘ nun ihre Wallfahrt antreten sollte.“<sup>18</sup>*

Seit November 1953 bis zum Ende des Marianischen Jahres wurden unter der Leitung von Pater Karl Pfister M.S.J. in 135 Pfarreien aus 13 Diözesen Fatima-Triduen vor dem Bild der Pilgermadonna gehalten.

Zu den in dieser Zeit besuchten Orten gehörte auch Hamburg. An der Lichterprozession um den Kleinen Michel am 13. Oktober 1954, der ersten öffentlichen marianischen Kundgebung in Hamburg seit der Reformation, nahmen 10000 Menschen teil.<sup>19</sup>

#### **3.2 Im Oldenburger Land**

Auch im Oldenburger Land war das Marianische Jahr 1954 Anlass für Pilgerfahrten mit zwei Nachbildungen der Fati-

ma-Madonna. Die unter der Leitung von Prälat Wilhelm Gillmann durchgeführte Peregrinatio Mariae fand große Resonanz<sup>20</sup>: *„Zigtausende strömten zusammen, und selbst die Zeitgenossen fragten sich, warum durch eine ‚Figur aus Zedernholz, ‚kitschig aufgemacht‘, wie Überempfindliche sagen‘, eine Unzahl von Menschen zum Beten, zum Sakramentenempfang, zu Formen der Buße fanden, selbst solche, die sich von der Kirche entfernt hatten.“*<sup>21</sup>

Die Madonnen-Statuen befinden sich noch heute in der Region, eine steht in der Kirche St. Marien in Bockhorn bei Varel, die andere in der Kirche Maria Frieden in Vechta. Die Statue in Vechta ist jedes Jahr zum Rosenkranzfest am 7. Oktober das Ziel eines „Friedensbittgangs“ der Frauen.<sup>22</sup>

### 3.3 Initiator Josef Kardinal Frings

Von bischöflicher Seite ging die erste Anregung zu einer Peregrinatio Mariae 1954 vom Kölner Kardinal Josef Frings aus. *„Um den besonderen Schutz der Gottesmutter zu erleben“*, entschloss er sich, eine Pilgerfahrt auch in seiner Diözese durchzuführen.<sup>23</sup>

Der eigentliche Urheber und Organisator der Peregrinatio im Bistum Köln war aber wohl der Leiter des Seelsorgeamtes Prälat Wilhelm Heinen. Die Zeitschrift *Maria siegt* schreibt: *„Es entging ihm nicht, dass manche Priester und gute Laien in der Seelsorge viel Kraft aufwenden und doch fast ohne Erfolg arbeiten. Dabei stieß er auf die eucharistische-marianische Methode .... Während er mit diesem Gedanken umging, kam ihm der Bericht der Pilgerfahrt einer Fatima-Madonna, begleitet von einem Johannesmissionar von Leutesdorf, nach Berlin in die Hand (1953). ... Er entschloss sich, mit der ausdrücklichen Gutheißung seiner Vorgesetzten nach Fatima zu reisen. Was er am Gnadenort erlebte, übertraf seine Erwartungen. .... Er bestellte an Ort*

*und Stelle eine Fatimastatue und ... traf die Vorbereitungen für die Peregrinatio.“<sup>24</sup>*

### **3.4 Die Kölner Fatima-Pilgermadonna**

Kardinal Frings, der sich selbst als *„zeitlebens guter Verehrer der lieben Gottesmutter“* bezeichnete, berichtet darüber in seiner Autobiographie:

*„Die Statue wurde in Portugal bestellt durch die Vermittlung des Herrn Bischofs von Leiria, der sehr erfreut war, dass nun auch in Deutschland eine solche Peregrinatio stattfinden sollte. Die portugiesische Regierung stellte ein Flugzeug des Heeres zur Verfügung, um die Statue nach Deutschland auf den Frankfurter Flughafen zu bringen. ... Die Statue blieb ... eine volle Woche hindurch im Kölner Dom, der während der ganzen Zeit niemals leer war, weil viele Gläubige sich dem Schutz der Gottesmutter und ihres heiligsten Herzens empfehlen wollten. An einem Tag steigerte sich der Zudrang so sehr, dass man in dem damals erst halb wiederhergestellten Dom 60000 Besucher zählte.“<sup>25</sup>*

In einer Predigt über die Botschaft von Fatima betonte Kardinal Frings *„in besonderer Weise seien alle Menschen aufgefordert zum Gebet für den Frieden. Gott möge die Menschen vor den Schrecken eines neuen Krieges bewahren, weil menschliches Trachten und Konferenzen allein nicht imstande seien, das Übel von der Welt abzuwenden. Christliche Lebensführung, Gebet und Empfang der Sakramente müssten sich die Menschen angelegen sein lassen, damit der Welt der Segen Gottes zuteil werde.“<sup>26</sup>*



Abb. 3: Fatima-Pilgermadonna in Alzen

### 3.5 “Ein Werk Gottes“

Das im Jahr 1950 von Papst Pius XII. verkündete Dogma der Aufnahme Mariens in den Himmel (später auch die Weihe Deutschland an das Unbefleckte Herz Mariens) war von protestantischer Seite kritisiert worden. Kardinal Frings hatte entsprechende Schreiben erhalten.<sup>27</sup> Um den Sinn der Peregrinatio zu erklären, teilte das Seelsorgeamt der Erzdiözese Köln mit:

*„Die Pilgerfahrt Mariens ist ein Werk Gottes. ... Die Pilgerfahrt hat ihre Eigenart erhalten durch die Ereignisse in Fatima, bei denen die Gottesmutter sich wieder einmal in das geschichtliche Geschehen eingeschaltet hat, um in dieser aufgewühlten Zeit den Menschen eine Botschaft zu verkünden, von deren Befolgung weithin das Geschick der Welt und der einzelnen Völker abhängt. Die Pilgerfahrt Mariens ist die Rückkehr der Welt zu Christus durch die Gottesmutter ...“*

Das Seelsorgeamt ordnete daher an: *„An der Spitze der Wallfahrt wird ein großes Kreuz getragen: Alles ist auf Christus gerichtet, und Maria ist der Weg zu diesem Ziel; ihr Bild hält daher die Mitte des Zuges.“*<sup>28</sup>

Der mit der Durchführung der Peregrinatio beauftragte Pater Josef Stendebach beschrieb die Wirkung der Pilgerfahrt auf Andersgläubige: *„Die ‚heilige Pilgerin‘ hat bisher überall und gerade dort, wo wir nach menschlichem Ermessen Schwierigkeiten erwarteten, wie in starken Diasporagebieten, eine besonders liebevolle Aufnahme gefunden, ohne jeden Missklang.“*<sup>29</sup> Vornehm und edel war die Haltung der evangelischen Brüder und Schwestern. Sie war nicht nur korrekt, sondern sogar ehrfürchtig, z. T. sogar von einer innerlichen Anteilnahme getragen. So wohnten z. B. viele den Feierlichkeiten bei, andere besuchten das Madonnenbild, wieder andere begleiteten es kilometerweit mit ihren Autos.<sup>30</sup>

Über die Motivation der Gläubigen führte der Pater aus: *„Von Woche zu Woche wächst die Zahl dieser hochgesinnten Gläubigen, die von einer völlig unpolitischen, rein religiösen Ebene aus, unter Führung ‚Unserer Lieben Frau von Fatima‘, der Siegerin in allen Schlachten um Gott, Einfluss gewinnen wollen, auf den Gang der Geschichte, deren Fäden letztlich doch in den Händen der göttlichen Vorsehung liegen.“*<sup>31</sup>

Zum wider Erwarten großen Erfolg der Peregrinatio äußerte sich Heinen:

*„In den letzten Jahrzehnten haben wir Priester viel zu starkes Vertrauen auf äußere Mittel zur Weckung des religiösen Geistes vertraut, auf Organisationsarbeit, auf Vorträge und Tagungen, auf rationale Ausbildung durch Funk und Presse gesetzt; das alles hat nicht zum gewünschten Ziele geführt; denn wir haben den wichtigsten Faktor zu sehr vergessen, und das ist die Gnade Gottes,*

*die wir erbeten müssen. Nur wer sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, findet das rechte Verständnis zu jenen Erscheinungen der Muttergottes, in denen sie eine Botschaft an die moderne Welt verkündet, die wir bei der Peregrinatio Mariae in die lapidaren Sätze geprägt haben: Durch Maria zu Christus! Beten! Sühnen! Christlich leben!*<sup>32</sup>

An der Durchführung der Peregrinatio im Bistum Köln beteiligten sich Hünfelder Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria, Steyler Missionspatres, Redemptoristen und Jesuiten.<sup>33</sup> Insgesamt sieben Monate, von Mai bis Dezember 1954, durchwanderte „Unsere Liebe Frau von Fatima“ die Erzdiözese Köln. Die Pilgerfahrt musste zweimal verlängert werden, um den Wünschen aus den Pfarrgemeinden gerecht zu werden.<sup>34</sup> Zum Abschluss der Kölner Peregrinatio und des von Papst Pius XII. proklamierten Marianischen Jahres<sup>35</sup> fand im Kölner Dom ein marianisches Triduum statt. Bei der Abschlussfeier hielt Kardinal Frings die Predigt.<sup>36</sup>



Abb. 4: Herz-Mariae-Kirche in Alzen

Die Kölner Statue fand 1955 ihre endgültige Bleibe in der neugebauten Herz-Mariae-Kirche in Morsbach/Alzen<sup>37</sup>, wo sie bis zum heutigen Tage hoch verehrt wird. Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Kölner Pilgermadonna besuchte am 13. Mai 2005 Joachim Kardinal Meisner den Ort.<sup>38</sup>



Abb. 5: Joachim Kardinal Meisner am 13. Mai 2005 in Alzen

## 4. Maria - „Architektin der deutschen Einheit“

### 4.1 Weihe Deutschlands an die Gottesmutter

Auf dem 76. Deutschen Katholikentag 1954 in Fulda weihte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Frings, zusammen mit den fast vollzählig anwesenden deutschen Bischöfen am 4. September als Höhepunkt des „Marianischen Jahres“ Deutschland dem Unbefleckten Herzen Mariens. So war *„ein Brückenschlag zwischen Fulda und Fatima längst vollzogen“*, wie der Fuldaer Oberbürgermeister Wolfgang Hamberger in einem Grusswort zum 7. Fatimakongress feststellte, der 1975 in Fulda stattfand, und er fuhr fort: *„In Fulda, unweit der Zonengrenze, erlangt die Botschaft von Fatima schicksalshafte Bedeutung, wird sie vielleicht besser als anderenorts verstanden.“*<sup>39</sup>

### 4.2 Die Fuldaer Fatima-Pilgermadonna

Pater Superior Josef Stendebach OMI vom Oblatenkloster St. Peter in Offenbach hatte bei der Pilgerfahrt im Jahr 1954 in der Diözese Köln entscheidend mitgewirkt. Er machte den Vorschlag, auch im Bistum Fulda eine Pilgerfahrt durchzuführen.<sup>40</sup> Der Bischof von Fulda, Johannes Dietz, gab die Erlaubnis.

Im Mai 1955 hielt die Fatima-Pilgermadonna ihren feierlichen Einzug in die Stadt des heiligen Bonifatius.<sup>41</sup> Sie wurde vom Bischof Johannes Dietz und den katholischen Honoratioren in Empfang genommen und mit den Gläubigen zum Dom geleitet. Pater Stendebach betonte bei der Begrüßung, *„dass der Fuldaer Dom die zweite deutsche Domkirche sei, die nach Köln die Fatima-Mission erbeten habe.“*<sup>42</sup> Bis zum Ende der Bonifatiusfestwoche

blieb die Statue in Fulda und besuchte alle Pfarreien der Stadt.<sup>43</sup> Anschließend wanderte sie durch Pfarreien der Bistümer Fulda und Mainz.

Beim Abschluss der Pilgerfahrt 1956 fasste Pater Stendebach in einem Bericht noch einmal den Sinn der Peregrinatio zusammen:



Abb. 4: Fuldaer Fatima-Pilgermadonna in  
der Rosenkranzkirche in Fulda

*„Eineinhalb Jahre sind die Oblatenmissionare von Pfarrei zu Pfarrei gezogen, um die Botschaft von Fatima an die Welt unseren Gläubigen zu verkünden und sie aufzurufen, durch Buße und Sühne, durch Gebet und christliches Leben den Frieden auf diese bedrohte Erde herabzuholen,*

*damit wir in Sicherheit und Freiheit Gott dienen und unser Heil wirken können. Man kann wohl sagen, es war eine der größten außerordentlichen Seelsorgeaktionen, die in unserer Diözese unternommen worden sind. 226 Pfarreien und Seelsorgestationen mit rund 400.000 Katholiken wurden besucht. ... Die Botschaft fand überall offene Herzen. ... Ja, wir dürfen hoffen, dass Friede sein wird, weil so viele auf Maria hören und sich ernstlich bemühen, christlich zu leben.*<sup>44</sup>

### 4.3 Die Rosenkranzkirche in Fulda



Abb. 7: Rosenkranzkirche in Fulda

Pater Stendebach hatte die Fuldaer Katholiken aufgefordert: *„Erbaut dem Gnadenbild eine heilige Stätte, so wie die Kölner Katholiken es getan haben. Sind nicht alle Wallfahrtsorte aus der Not der Zeit entstanden? Wenn eure Kinder und Kindeskinde euch dann nach vielen Jahren fragen werden: ‚Vater, Mutter, was bedeutet diese Wallfahrtskirche und das leuchtende Gnadenbild?‘ Dann sollt ihr antworten können: „Sie sind ein Erinnerungszeichen daran, dass Gott auf die Fürbitte Unserer Lieben Frau von Fatima und unser Gebet und Opfer hin unser Volk, das ganze christliche Abendland und die katholische Kirche vor*

*einer vernichtenden Bedrohung durch den gottlosen Bolschewismus [Kommunismus] bewahrt hat!“<sup>45</sup>*

1957 wurde die Fuldaer Pilgermadonna schließlich auf Wunsch der Gläubigen und Geistlichkeit in der als „Wallfahrtskirche“<sup>46</sup> neu erbauten Rosenkranzkirche in Fulda aufgestellt. Seitdem *„hielt Maria in ihrem Standbild nur wenige Kilometer vom ‚Eisernen Vorhang‘ entfernt, in der Rosenkranzkirche zu Fulda ‚heilige Wache‘“*, schreibt der Pfarrer dieser Kirche, Nikolaus Schwarz<sup>47</sup>, in seinem 2005 erschienenen kleinen Büchlein *„Die Rosenkranzkirche in Fulda und ihre Pilgermadonna – Fatima und das Fulda-Gap“<sup>48</sup>* und mahnt zur Dankbarkeit gegenüber der Gottesmutter.

#### **4.4 Das “Fulda-Gap”**

Nach dem 2. Weltkrieg erstreckte sich der russisch-kommunistische Machtbereich fast bis vor die Tore Fuldas und die Stadt des heiligen Bonifatius war bis zur deutschen Wiedervereinigung wegen ihrer militärstrategischen Lage im sogenannten „Fulda-Gap“ (Fuldaer Lücke) in der Nähe des „Eisernen Vorhanges“ besonders gefährdet.

Die Amerikaner hatten in Fulda das Blackhorse-Regiment stationiert, das rund um die Uhr den als „Point Alpha“ bezeichneten Beobachtungspunkt direkt an der Grenze zwischen Rasdorf im Westen und Geisa im Osten bewachte.



Abb. 8: Blick auf Reste der Grenzanlagen, rechts die hessische Seite mit dem Beobachtungsturm des ehemaligen amerikanischen Stützpunktes Point Alpha

Klaus Hartwig Stoll, Verfasser heimatkundlicher Bücher, beschreibt die Situation so:

*„Man vermutete, dass ein russischer Angriff von der am weitesten vorgeschobenen Stelle des östlichen Machtbereiches, dem in den Westen ragenden „Thüringer Balkon“ aus, vorgetragen würde. Die Zielrichtung wäre ohne Zweifel die Rhein-Main-Gegend um Mainz herum gewesen, die engste Stelle der Bundesrepublik. Der kürzeste Weg dorthin war die Senke zwischen Rhön und Vogelsberg, die durch die Täler von Fulda und Kinzig gebildet wurde, das vielgenannte „Fulda-Gap“ (Senke, Lücke bei Fulda) Zur Verteidigung stand hier das V. Corps um Frankfurt herum mit der 3. Panzerdivision und der 8. Infanteriedivision. Damit diese Kräfte aber Zeit und Raum für ihren Aufmarsch erhielten, sollte das [Fuldaer] 11. Regiment einen möglichst nachhaltigen Widerstand ausüben.“<sup>49</sup> ...*

*Auf dieser Route, der alten Frankfurt-Leipziger Straße war schon mancher Heereszug nach Osten oder Westen vorgerückt. ... Hier würde sich die Abwehrschlacht*

entwickeln, hier würden die amerikanischen Streitkräfte auch Atomwaffen einsetzen müssen, um die Russen zu stoppen.“<sup>50</sup>



Abb. 9: Gedenkstätte Point Alpha: Grenzanlagen der ehemaligen DDR von thüringischer Seite aus gesehen

Am 9. März 1982 erschien in der Fuldaer Zeitung der Bericht *„Fulda-Gap oder Wie man einen Alptraum zum Kinderspiel macht“* und löste Besorgnis in der Bevölkerung aus:

*„Seit 1977 verkauft die ‚Simulations Productions Inc.‘, eine Firma mit Sitz in New York, unter dem Titel ‚Fulda Gap‘ ein strategisches Spiel, das den nächsten Weltkrieg vorwegnehmen soll. Und der beginnt nach Ansicht der Autoren auf hessischem Boden, genauer gesagt: in der Umgebung von Fulda. ... Um die Nato-Verteidigung aufzubrechen und in das Herz Europas vorzudringen, müssen sich die bewaffneten Kolonnen des Warschauer Paktes ihren Weg durch die ‚Fuldaer Lücke‘ bahnen‘, heißt es in der Einleitung zu dem Spiel.“*

Wie der Kampf um Fulda und damit der Kampf um Deutschland auf dem Spielplan ausgehen sollte, darüber hätten sich die Hersteller keine Gedanken gemacht, so die

Fuldaer Zeitung.<sup>51</sup> Ein Angriff durch das Fulda-Gap“ sei keinesfalls vorprogrammiert, versuchte daraufhin der US-Generalmajor John Woodramsee die Ängste der Menschen zu zerstreuen.<sup>52</sup>

*„Es fände kein Angriff statt, denn die amerikanischen Truppen seien hier besonders stark und gut vorbereitet. Man werde die Region verteidigen; das in Fulda stationierte 11. Panzeraufklärungsregiment werde im Ernstfall auf keinen Fall geopfert. Im Gegenteil, man erstrebe eine Strategie der ‚forward defense‘, einer Verteidigung, die sofort in den Angriff übergehe und die Kämpfe nach Osten verlagere.“<sup>53</sup> Klaus Hartwig Stoll kommentiert dazu: „Wer an die erfolgreiche Verteidigung glaubte, konnte beruhigt sein. Wer sie anzweifelte, fühlte sich nach wie vor bedroht. Bezeichnenderweise dachte der General bei seinen Überlegungen überhaupt nicht an die Opfer unter der Zivilbevölkerung im Osten. In deren Bereich würde bei der Vorwärtsverteidigung ja die Schlacht geschlagen werden! Wie es auch ausgehen sollte, die deutsche Bevölkerung war so oder so die Leidtragende.“<sup>54</sup>*

Knut Krusewitz und Heike Maul berichten in ihrem Buch „Vom Fulda-Gap zur UNESCO-Modellregion“:

*„Die Formel Fulda Gap – Fulda-Lücke - tauchte erstmals Mitte der siebziger Jahre in einem „Reference Book“ (Taktiklehrbuch) der Ausbildungsstätte für Generalstäbler der US-Armee in Fort Leavenworth (Kansas) auf. Es trug den Titel „Conventional-Nuclear-Operations“ (konventionelle und nukleare Kriegsführung).*

*Im vierten Kapitel wird die atomare Gefechtsführung im Raume Fulda behandelt. 'Das 3. [US-]Armeekorps, aus zwei Divisionen bestehend, sitzt mitten auf der kürzesten Verbindungsroute zwischen der westdeutschen Grenze und dem Rhein. Somit dürfte dies für die in Ostdeutschland stationierten Streitkräfte, die die Bedrohung bilden, das Hauptangriffsgebiet sein. ...*

1982 produzierte die größte amerikanische Fernsehgesellschaft CBS den Film „The Nuclear Battlefield, der das oben genannte Reference Book für ein amerikanisches Millionenpublikum aufbereitete. Ausführlich erklärte der Film den Einsatz des „Zebra Package of the 3. US-Corps im Fulda Gap.

Dies „Zebra-Paket“ war ein System von 141 Nuklearsprengköpfen mit einer Sprengkraft zwischen 0,1 und 10 Kilotonnen TNT-Äquivalent (Hiroshima: 12,5 Kilotonnen). Von den 141 Atomsprengköpfen sollten im Kriegsfall innerhalb von zwei Stunden 114 im Fulda Gap und 27 im Kinzigtal als „nukleares Sperrfeuer“ gezündet werden.“<sup>55</sup>

#### **4.5 Fulda – Hauptquartier der Sowjets?**

Dass die Sorgen der Bevölkerung nicht unbegründet waren, macht auch Pfarrer Schwarz deutlich. Er zitiert Erzbischof Johannes Dyba, der katholischer deutscher Militärbischof war. In einer Predigt habe Dyba 1995 bestätigt, in welcher Gefahr sich Stadt und Land Fulda Jahrzehnte lang befanden:

*„Ich habe im abgelaufenen Jahr an der Verabschiedung der alliierten und der russischen Truppen in Berlin teilgenommen, nach all den Jahren. Und der russische, frühere sowjetische Oberbefehlshaber [Burlakow], der ist vorher, bevor er nach Russland zurückging, noch einmal nach Fulda gekommen. Er hat gesagt: 'Nach Fulda musste ich einmal kommen. Jahrzehnte haben wir diese Stadt auf unseren Karten gehabt, in unseren Planungen, in jeder Strategie. Fulda, das war das erste Ziel, das musste genommen und hier sollte das sowjetische Hauptquartier errichtet werden. Und nachdem ich all die Jahre, also Fulda vor meinem Geiste hatte, da musste ich doch einmal kommen.' Und dann haben wir ihn hier empfangen und*

*haben ihm den Dom gezeigt und die Michaelskirche. Und da kann er jetzt mit einem Fulda-Bild leben, wie er sich das nie erträumt hat.*

*Und wir, meine Lieben, wir wollen Gott danken auf den Knien, dass er unsere Stadt nicht verlassen hat! Was ist da an uns vorübergegangen?“<sup>56</sup>*

Der ehemalige Fuldaer Oberbürgermeister Wolfgang Hamberger<sup>57</sup> erinnert sich in seiner Autobiographie an eine denkwürdige Begegnung mit dem russischen General Sosedow. 1992 traf er mit diesem bei einem Fest in Weimar zusammen. Sosedow war Befehlshaber der damals noch in Nohra (Thüringen) stationierten russischen 8. Garde-Armee:

*„Gelegentlich erlebt man es, dass einem jemand ständig anschaut, regelrecht fixiert, insbesondere in vermeintlich von anderen und einem selbst unbeobachteten Augenblicken. So geht es mir mit dem russischen General, dessen prüfende Blicke mich immer dann streifen, wenn er den Eindruck hat, dass ich abgelenkt bin. Er ist äußerst wortkarg. ... Nach etwa zwei Stunden steht der General als erster auf, macht die Runde, um sich bei allen Gästen zu verabschieden und bleibt bei mir stehen. Mit etwas gequältem Lächeln stellt er mir eine verblüffende Frage: ‚Wissen Sie eigentlich, was mein Auftrag war?‘ ... Jetzt wird sein Gesichtsausdruck ernst, und was da erregt aus ihm heraussprudelt begreife ich, noch bevor der Dolmetscher es übersetzt hat: ‚Mein Auftrag war es direkt nach Fulda durchzustoßen und dort einen Befehlsstand einzurichten‘ ... ‚Ich kenne Fulda genau, alles weiß ich von Fulda.‘ ... ‚Wie schön, dass wir uns in Weimar und nicht in Fulda begegnet sind‘, erwidere ich. ... Er hat wohl während der ganzen Zeit ständig daran gedacht, dass just derjenige ihm gegenüber sitzt, der einmal eine feste Größe für seine strategischen Überlegungen im Fulda-Gap war.“<sup>58</sup>*

## 4.6 Der Schutz Mariens

Nach der friedlich verlaufenen Wende im Jahr 1989 erfolgte 1993 am 7. Oktober, dem Rosenkranzfest, die feierliche Verabschiedung der US-Armee aus Fulda mit einer großen Parade.<sup>59</sup>



Abb. 10: Informationstafel „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“ an der Gedenkstätte Point Alpha im Biosphärenreservat Rhön

Am 17. Juni 2005 wurden die ehemaligen Staatsmänner George Bush sen., Michail Gorbatschow und Helmut Kohl, an der Gedenkstätte Point Alpha mit dem erstmals vom *Kuratorium Deutsche Einheit* verliehenen „*Point-Alpha-Preis*“ ausgezeichnet. Sie erhielten den Preis für ihre „Verdienste um die Einheit Deutschlands und Europas in Frieden und Freiheit“. Pfarrer Nikolaus Schwarz schreibt: „*Hat Maria an dem Zustandekommen der Deutschen Einheit*

*nicht auch Anteil? Sie ist gewissermaßen die „geistige Architektin“, „die entscheidende Architektin der Deutschen Einheit“! Welchen Preis wollen wir ihr verleihen für ihre stille Fürbitte bei Gott?“*

Ihr Diener, Papst Johannes Paul II., der das „M“ für „Maria“ und den Spruch „*Totus Tuus*“ „*Ganz der Deine*“ in seinem Wappen trug, hatte nach dem Attentat auf ihn am 13. Mai 1981, einem Fatimatag, die Bedeutung der Botschaft von Fatima zutiefst erkannt. Zu Kardinal Höffner sagte er: *“Glauben Sie nicht, Herr Kardinal, dass das ein Zufall war am 13. Mai. Das war für mich eine Mahnung, meine Augen nach Fatima zu richten.“*<sup>60</sup>

Danach startete er sozusagen eine geistige Offensive. Am 25. März 1983, dem Fest der Verkündigung des Herrn, rief er ein außergewöhnliches *“Heiliges Jahr der Erlösung”* aus, das bis zum Ostertag 1984 (22. April) dauerte. Am 25. März 1984 weihte er zusammen mit Bischöfen in aller Welt Russland und die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens. 1987 rief Papst Johannes Paul II. im Zusammenhang mit dem Jubiläum „70 Jahre Fatima“ ein *„Marianisches Jahr“* aus und veröffentlichte die Enzyklika *Redemptoris Mater* (Die Mutter des Erlösers), in der er die mütterliche Mitwirkung Mariens an der Erlösung der Welt darlegte. Dieses zweite Marianische Jahr (nach 1954) dauerte von Pfingsten 1987 bis zum Fest Mariae Himmelfahrt 1988. Im Jahr darauf – 1989 - fiel der Eiserne Vorhang.

Gorbatschow erklärte bereits 1990: *„Ohne Johannes Paul II. wäre die Wende in Osteuropa nicht möglich gewesen.“*<sup>61</sup> Selbst ein Kommentator in der linken Zeitung „taz“ schloss nicht aus, dass Johannes Paul II. *„es durch seine inbrünstigen Gebete und seine Marienfrömmigkeit geschafft haben könnte, das Reich des Bösen zum Einsturz zu bringen.“*<sup>62</sup>

In diesem Zusammenhang soll auch an das öffentliche Bekenntnis des Kardinals von Lissabon (Portugal), Manuel Cerejeira, zur Bewahrung Portugals vor dem 2. Weltkrieg erinnert werden. Der Kardinal hatte 1956 öffentlich erklärt:

*„Man kann nicht bezweifeln, dass die Vorsehung des Herrn dank der Fürbitte des Unbefleckten Herzens U. L. Frau von Fatima uns [Portugal] vor dem Krieg bewahrt hat, obschon die Invasionsmächte an der spanisch-französischen Grenze bereitstanden. ...*

*Ich kann vor Gott und den Menschen schwören, dass ich in meinen Händen und vor meinen Augen zwei Dokumente der Seherin Luzia von Fatima hatte, in denen jener wunderbare Schutz versprochen wurde.*

*In dem ersten [Dokument], das ... vom Anfang 1939 – sieben Monate vor dem Krieg – datiert war, stand, dass ‚der von Unserer Herrin vorausgesagte Krieg unmittelbar bevorstehe‘ und dass ‚Portugal ein wenig an den Folgen des Krieges leiden werde‘, dass aber U. L. Frau es in besonderer Weise schützen werde dank der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens durch die Bischöfe.*

*Im zweiten [Dokument] ... hieß es unter dem Datum vom 2. Dezember 1942 wörtlich: ‚Unser Herr verspricht mit Rücksicht auf die Weihe, welche die portugiesischen Bischöfe an das Unbefleckte Herz Mariens vorgenommen haben, einen besonderen Schutz während des Krieges.‘<sup>63</sup>*



Abb. 11: Altes Wegekreuz in der ehemaligen 500-Meter-Zone auf thüringischer Seite der Gedenkstätte Point Alpha: Das Kreuz, dessen Corpus von Grenzern zerschossen worden war, wurde ein Jahr nach der Grenzöffnung mit Unterstützung des Bistums und des Landkreises Fulda sowie der Gemeinde Rasdorf und der Stadt Geisa wieder errichtet.

Zum Dank für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands und die Befreiung der osteuropäischen Völker vom Kommunismus war nach der Wende ein Stück der Berliner Mauer in Fatima aufgestellt worden.



Abb. 12: Teilstück der Berliner Mauer in Fatima. Es wurde von portugiesischen Gastarbeitern in Deutschland dem Heiligtum als Dank an die Gottesmutter geschenkt.

## 5. „Vergesst nicht, dass ich eure Mutter bin“

### 5.1 Die Aachener Fatima-Pilgermadonna

In Petersberg bei Fulda hat eine weitere Fatima-Pilgermadonna Aufnahme gefunden. Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um die Aachener Pilgermadonna.<sup>64</sup>

Bei einer Volksmission in Schleswig-Holstein schilderte Pater Superior Franz Kister OMI (vom Oblatenkloster auf dem Salvatorberg in Aachen) den dortigen Geistlichen den triumphalen Verlauf der Pilgerfahrten im Kölner Raum. Daraufhin bat Dekan Stennick von Elmshorn um den Besuch des Gnadenbildes. Für eine Pilgerfahrt fehlte allerdings eine Statue. Durch Vermittlung von Domkapitular Echelmeyer in Münster stellte Frau Magda Heintz aus Borghorst-Steinfurt (Westfalen) eine passende Fatima-Statue aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung. Vom Frühjahr bis zum Dezember 1954 zog nun die Statue unter dem Geleit der Aachener Oblatenpatres durch die Diaspora-Pfarreien von Schleswig-Holstein und nachher auch von Göttingen und Umgebung.<sup>65</sup> Anschließend besuchte sie Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen-Buer<sup>66</sup>, Recklinghausen und weitere Dekanate und Diözesen Deutschlands.<sup>67</sup>

Während des Katholikentages 1956 in Köln war die Aachener Fatimastatue in der Minoritenkirche<sup>68</sup> und während des Katholikentages 1958 in Berlin auf Wunsch des Berliner Bischofs Julius Döpfner in der Kirche St. Sebastian in Wedding aufgestellt.<sup>69</sup> „*Ich wünsche sehr*“, hatte der Bischof von Berlin gesagt, „*dass das Bild der Fatimamadonna zum Katholikentag kommt.*“<sup>70</sup> Die Pfarrei St. Sebastian war eine der größten der Stadt und halb im West- und halb im Ostsektor gelegen. Pater Kister vom Oblatenkloster in Aachen schreibt: „*Die Kirchen Berlins waren brechend voll in jenen Tagen. Den Rekord brach –*

*das darf wohl ohne Übertreibung gesagt werden - St. Sebastian in Wedding. Dort stand vom 10. bis 17. August ... das Bild der Gottesmutter von Fatima, das die Oblatenpatres auf dem Salvatorberg in Aachen hüten und durch die Lande führen, um allenthalben die Botschaft Mariens zu verkünden.“<sup>71</sup>*

## **5.2 Vom Dachboden zurück zu ihren Kindern**

Auf dem Salvatorberg in Aachen befindet sich die Aachener Pilgermadonna heute nicht mehr.<sup>72</sup> Vermutlich hatte Pater Kister<sup>73</sup> sie mit nach Gelsenkirchen genommen, wo er nach seinen Aachener Jahren eine Zeitlang lebte.<sup>74</sup> Pater Rudolf Welscher OMI vom Oblatenkloster in Gelsenkirchen schreibt am 9. Januar 2006: *„Als die Peregrinatio-Welle in der Volksmission vorüber war, wurde die Fatima-Statue in der Hauskapelle aufgestellt.“* Eine Zeitzeugin aus der Gegend von Gelsenkirchen erinnert sich, die Statue in der Klosterkapelle noch Mitte der 60er Jahre gesehen zu haben. Nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) war sie jedoch dort entfernt worden. Pater Welscher: *„Da sie nicht dem damaligen Geschmack der Zeit entsprach, haben die Mitbrüder eine neue, sehr schöne und stilvolle Madonna aus Holz angeschafft, die noch heute in der Kirche steht.“<sup>75</sup>* Die Pilgermadonna wurde auf den Dachboden gestellt.



Abb. 13: Aachener Pilgermadonna in der Fatimakapelle in Petersburg

*„Da griff der Himmel auf  
außerordentliche Weise ein,  
damit Maria in dieser segnen-  
und gnaden-bringenden  
Statue wieder zu ihren  
Kindern fand.“<sup>76</sup>*

In der Stadt Herten (Bistum Münster) lebte und litt die begnadete Maria Halfmann (1.11.1906 - 2.12.1973), nachzulesen in dem Buch *„Gelebte Passion – Das ungewöhnliche Leben der Maria Halfmann“* von Pfarrer Dirk Grothues<sup>77</sup>.

Etwa ein Jahr vor ihrem Tod sah sie an jedem Herz-Jesu-Freitagabend in den ihr geschenkten Visionen in einer ihr unbekannten Kapelle neben dem ausgesetzten Allerheiligsten eine sehr schöne Fatima-Statue, die lebende Formen annahm und Hilfe brauchte. Weder Ort noch Name der Kapelle oder der Diözese waren ihr bekannt. Nur die moderne Inneneinrichtung der Kapelle mit einem roten Backsteinkreuz konnte sie genau schildern. Da Frau

Halfmann an ihr Bett gefesselt war, brachte man Bilder von Kapellen, in denen Anbetungsstunden an Herz-Jesu-Freitagen stattfanden. Auf einem Foto erkannte Frau Halfmann die Kapelle ihrer Visionen wieder. Es handelte sich um die Kapelle des Oblatenklosters in Gelsenkirchen. Aber bei Nachforschungen fand man statt der Fatimastatue die moderne, dem Raum angepasste Marienfigur. Frau Halfmann sah aber weiterhin die Fatima-Statue in ihren Visionen. Schließlich befragte man den alten Pater Stendebach, der in der Klosterkapelle die Anbetung hielt und berichtete ihm von der Vision der ihm unbekannten Frau Halfmann. Sichtlich bewegt bestätigte er die Existenz einer Fatimastatue. Nach dem Umbau des Klosters hatte er die Figur heimlich vom Dachboden, wohin sie mit dem alten Kircheninventar gelangt war, heruntergeholt und in sein Zimmer gestellt.<sup>78</sup> Dort blieb sie bis zu seinem Tod.<sup>79</sup>

1978 wurde die Madonnenfigur zu den Johannesswestern ins Kloster nach Leutesdorf am Rhein gebracht. Am 5. August (Fest Maria Schnee) 1993 kam sie nach Petersberg bei Fulda. Beim 3. Deutschlandtreffen der Medjugorje-Freunde am 28. August in Petersberg, an dem auch viele Freunde des Fatima-Weltapostolates teilnahmen, hatte sie



Abb.14: Einzug der Fatima-Pilgermadonna in das Oratorium Hl. Kreuz in Leutesdorf/Rhein (16.03.1978)  
v. links: Frater Fernando, Bruder Albino, Bruder Franz, Pater Bernhard Priebe

ihren Platz neben dem Festaltar. In der Predigt sagte Erzbischof Dyba:

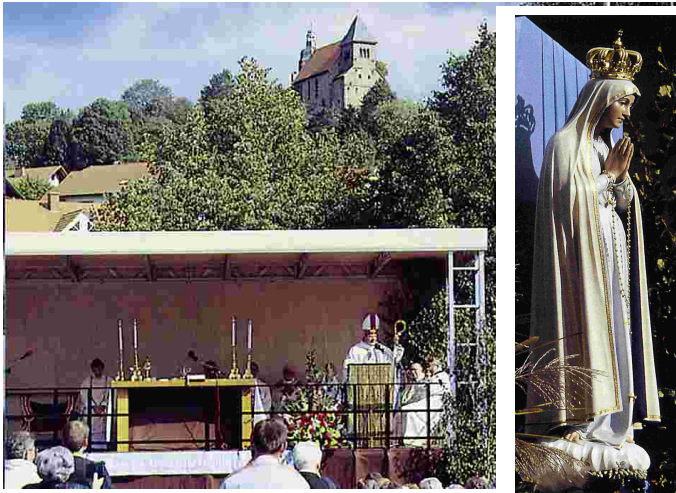


Abb. 15: Festgottesdienst mit Erzbischof Johannes Dyba in Petersberg am 5. August 1993

*„Die Gottesmutter hat uns hier versammelt, um gemeinsam vor Gott zu treten und ihn zu bitten, unser Volk zu seinem Volk zu machen und seinem Volk das Heil zu schenken und nicht das Unheil, das es verdient hat. Wir wollen Gott bitten durch unser Leben, durch unsere Liebe, durch unsere Treue, durch unsere Hingabe. Denn um unsere Gesellschaft zu heilen, genügt nicht, was heute so oft demonstriert wird: Ratlosigkeit, Wut, Trauer oder Betroffenheit, sondern Bekehrung zum lebendigen Gott!“<sup>80</sup>*



Abb. 16: Auferstehung Jesu

Nach dem Festgottesdienst zogen mehrere Tausend Pilger hinauf zur Liobakirche zur Einweihung des neuen Kreuzweges. Er ist eine Nachbildung des von dem italienischen Künstler Prof. Puzzolo entworfenen Kreuzweges in Medjugorje und wurde mit Hilfe der Pfarrgemeinde und der politischen Gemeinde errichtet. Anschließend fand eine

Begegnung der Pilger mit der Seherin Marija Pavlovic aus Medjugorje statt. Sie berichtete, dass die Muttergottes während ihrer Erscheinung in der Liobakirche alle Anwesenden segnete und ihr folgende Botschaft übergab: *“Vergesst nicht, dass ich eure Mutter bin und dass ich euch sehr liebe!”*<sup>81</sup>

2004 fand die Fatima-Pilgermadonna in der neu erbauten und vom Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen feierlich eingeweihten Petersberger Fatimakapelle ihre endgültige Bleibe.



Abb. 17u. 18: Einweihung der Fatima-Kapelle in Petersberg am 25. Juni 2004 durch Bischof Heinz-Josef Algermissen

## **Anstelle eines Schlusswortes**

### **Aktualität der Botschaft von Fatima**

*„Sicher dürfen wir die Umwälzungen, die im kommunistischen Machtblock stattgefunden haben, auf dem Hintergrund der Botschaft von Fatima und der darin angekündigten Befreiung des Ostens verstehen. Hier haben sich die Voraussagen Marias erfüllt. Viele Millionen Gläubige haben im vergangenen Jahrhundert um die Bekehrung Russlands gebetet und dafür geopfert. Sie haben uns in gewissem Sinn vor dem Abgrund gerettet.*

*Doch ist bei aller Freude und Dankbarkeit zu fragen: Müsste dieser betende, opfernde und sühnende Einsatz nicht größer sein? Wie soll sich Russland vollständig bekehren, wenn hierzulande und in ganz Europa die Zeichen der Umkehr so spärlich sind; wenn nur eine politische und wirtschaftliche, und keine geistige und moralische Neuorientierung erfolgt? Der große Friede kommt nicht ohne unser aller Bekehrung. Wir dürfen deshalb jetzt die Forderungen von Fatima nicht weniger ernst nehmen als vorher.“*

Erzbischof em. von Bamberg, Karl Braun<sup>82</sup>

---

<sup>1</sup> Die Fuldaer Fatima-Pilgermadonna wurde am 6. Juli 1957 in die Rosenkranzkirche in Fulda übertragen.

<sup>2</sup> Bote von Fatima Nr. 5, 1958

<sup>3</sup> *Bote von Fatima* Nr. 122, 1953 u. *Maria siegt* Nr. 7, Juli 1953; *Bote von Fatima* Nr. 129, 1953 u. *Maria siegt* Nr. 7, Juli 1953; *Bote von Fatima* Nr. 143, 1954; *Maria siegt* Nr. 7, Juli 1953; *Maria siegt* Nr. 6, Juni 1953; *Bote von Fatima* Nr. 99, 1951; *Bote von Fatima* Nr. 129, 1953 u. *Bote von Fatima* Nr. 148, 1955 u. *Maria siegt* Nr. 7, Juli 1953; *Bote von Fatima* Nr. 121, 1953; *Bote von Fatima* Nr. 134, 1954; *Maria siegt* Nr. 6, Juni 1953; *Bote von Fatima* Nr. 129, 1953 u. *Maria siegt* Nr. 7, Juli 1953; *Bote von Fatima* Nr. 4, April 1958; *Bote von Fatima* Nr. 129, 1953 u. *Maria siegt* Nr. 7, Juli 1953

<sup>4</sup> *Der große Ruf* Nr. 6, Juni 1952: „In Moskau wurde am 13. März eine Statue Unserer Lieben Frau von Fatima auf einem Altar der Kirche für ausländische Diplomaten aufgestellt.“ / s.a. *Bote von Fatima* Nr. 137, 1954, S. 792 / s.a. *Maria siegt* Nr. 4, Nov. 1952: „Es soll sich um eine der beiden Pilgerstatuen handeln, die ... die Reise durch Europa und Amerika machten .... Im Januar 1950 brachte Abbé Brassard dieses Standbild über die russische Grenze.“

Bundeskanzler Konrad Adenauer war am 8. September [*Festtag Mariae Geburt*] 1955 nach Moskau geflogen, um die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen und Zivilverschleppten zu erreichen. Stundenlang kniete er im Gebet versunken in der einzigen katholischen Kirche Moskaus, nachdem die Verhandlungen festgefahren waren. Am 12. September [*Festtag Mariae Namen*] brachte er erneut die Bitte um Freilassung vor und erhielt von den Russen eine positive Antwort. (s. [www.stern.de/politik/historie/?id=545984](http://www.stern.de/politik/historie/?id=545984)) Am 7. Oktober 1955, [*dem Rosenkranzfest*], trafen die ersten deutschen Kriegsgefangenen im Grenzdurchgangslager Friedland bei Hannover ein (s. [www.goethe.de/in/d/frames/gaz/didak1955.html](http://www.goethe.de/in/d/frames/gaz/didak1955.html)).

Bei der Verleihung des 1. Internationalen Friedenspreises der Blauen Armee Mariens an Konrad Adenauer hatte dieser 1954 auf die Bedeutung des Gebetes hingewiesen: „Wenn Sie sagen, dass wir mit geistigen Waffen gegen den Kommunismus kämpfen müssen, und dass wir nur so einen dauernden Frieden erlangen können, haben Sie vollkommen recht. Ohne die Hilfe des Gebetes, ohne die Hilfe von oben, können wir das Böse nicht besiegen.“ (*Bote von Fatima* Nr. 173, 1957, S. 1106)

<sup>5</sup> *Bote von Fatima* Nr. 116, 1952, S. 602

<sup>6</sup> *Bote von Fatima* Nr. 2, 1959, S. 11

- 
- <sup>7</sup> *Bote von Fatima* Nr. 164, August 1956 / C. Barthas: *Fatima, Ein Wunder des zwanzigsten Jahrhunderts*, 4. Aufl. Herder, 1960, S. 224 / Maria Teresa Pereira da Cunha: *Der Siegeslauf Unserer Lieben Frau von Fatima als Weltpilgermadonna*, Credo-Verlag, Wiesbaden 1959
- <sup>8</sup> [www.heiliggeist-seminar.de/Fatima5.htm](http://www.heiliggeist-seminar.de/Fatima5.htm)
- <sup>9</sup> *Bote von Fatima* Nr. 164, August 1956, S. 1030
- <sup>10</sup> C. Barthas: *Fatima, Ein Wunder des zwanzigsten Jahrhunderts*, 4. Aufl. Herder, 1960, S. 235
- <sup>11</sup> [www.visionsofjesuschrist.com/weeping9.htm](http://www.visionsofjesuschrist.com/weeping9.htm); s. a. [www.madonnahouse.org/restoration/2005/02/our...](http://www.madonnahouse.org/restoration/2005/02/our...)
- <sup>12</sup> *Bote von Fatima* Nr. 99, 1951 / „Seit vier Jahren ziehe ich schon mit einer Statue U. L. Frau von Fatima von Ort zu Ort ...“ berichtet Pater Petrus Pavlicek in der Zeitschrift *Maria siegt* (Nr. 1, Jan. 1955) / Österreich war ebenso wie Deutschland nach dem II. Weltkrieg von den Siegermächten in vier Teile geteilt worden. In intensiven politischen Verhandlungen versuchte Österreich, die russische Besatzungszone freizubekommen. Das war allerdings ziemlich hoffnungslos. Man beschloss daher, für die Freiheit zu beten. Bereits 1947 hatte Pater Petrus Pavlicek OFM dafür die Gebetsgemeinschaft „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ im Geiste der Botschaft von Fatima gegründet, die sich sehr schnell in Österreich verbreitete. Gegen jegliche Erwartung unterzeichnete Russland dann doch nach 10 Jahren und 354. Verhandlungssitzungen den österreichischen Staatsvertrag und zog sich 1955 aus dem von ihm besetzten Gebiet zurück. Julius Raab, der damalige österreichische Bundeskanzler, kommentierte das Geschehen: „Wenn nicht soviel gebetet worden wäre, ...so hätten wir es wohl nicht geschafft.“
- <sup>13</sup> *Bote von Fatima* Nr. 122, 1953 / *Bote von Fatima* Nr. 155, 1955
- <sup>14</sup> [www.mateusz.pl/goscie/aan/dok/dok2.htm](http://www.mateusz.pl/goscie/aan/dok/dok2.htm), Vortrag von Bischof Joseph Werth, Nowosibirsk, beim 25. Fatima-Kongress in Kevelaer am 6./7. Dezember 1997
- <sup>15</sup> [www.kirchen.net/bischof/eder/hirtenwort01.htm](http://www.kirchen.net/bischof/eder/hirtenwort01.htm)
- <sup>16</sup> [www.stjosef.at/papstbesuch/2papst\\_d.htm](http://www.stjosef.at/papstbesuch/2papst_d.htm)
- <sup>17</sup> *Die Tagespost* Nr. 136, 15. Nov. 2005, S. 5
- <sup>18</sup> „Mit der Pilgermadonna quer durch Deutschland, Ein zusammenfassender Rückblick von P. Karl Pfister M.S.J.“ (*Maria siegt* Nr. 2, Febr. 1955) / Die erste Statue U. L. Frau von Fatima war am 30. Mai 1953 nach Leutesdorf gekommen und in einer neugebauten Fatimakapelle aufgestellt worden. (*Maria siegt* Nr. 6, Juni 1953) / Diese Statue trat am 31. August ihre Pilgerreise über Berlin in die Ostzone an. Der Bi-

---

schof von Leiria weihte eine neue Statue U. L. Frau von Fatima, die am 14. August 1953 in Leutesdorf feierlich empfangen wurde. (*Maria siegt* Nr. 10, Okt. 1953)

- <sup>19</sup> [www.kleiner-michel.de/gottesdienst/andachten.htm](http://www.kleiner-michel.de/gottesdienst/andachten.htm) / *Maria siegt* Nr. 12, Dez. 1954 / Nr. 2, Febr. 1955 / Andere besuchte Orte waren u.a. das Oldenburger Land, Wolfsburg, Gifhorn, Loiching/Isar, Braunschweig, Karlsruhe, Springe, Koblenz, Trier, Eggstätt/Chiemsee u. andere Orte im Chiemgau, Vilshofen/Niederbayern, Ampfing, Ingolstadt, Straubing, Diözese Rottenburg, Oberpfalz, schwäbische Diaspora. (*Maria siegt* Nr. 7, Juli 1954 / Nr. 9, Sept. 1954 / Nr. 2, Febr. 1955 / Nr. 7, Juli 1955 / Nr. 8, Aug. 1955 / Nr. 12, Dez. 1955 / Nr. 10, Okt. 1957 / Mai 1958, S. 40)

Allein bis Februar 1956 waren Pilgermadonnen der Blauen Armee Mariens durch 14 deutsche Diözesen getragen und 250 Pfarreien waren besucht worden (*Maria siegt* Nr. 2, Febr. 1956)

- <sup>20</sup> Peter Sieve: *Der katholische Klerus im Oldenburger Land. Ein Handbuch*, im Auftrag d. Bischöfl. Münsterschen Offizialats hrsg. v. Willi Baumann u. Peter Sieve, Bischöfl. Münster 2006, S. 299

- <sup>21</sup> Joachim Kuroпка: *Die katholische Kirchengeschichte im 20. Jahrhundert*, in: *Oldenburgische Kirchengeschichte*, hrsg. v. Rolf Schäfer, 2. Aufl. Oldenburg 2005, S. 634

- <sup>22</sup> Franz Josef Scheeben: *Triumpfzug – und sehr innerlich*, in: *Kirche und Leben. Kirchenzeitung für Oldenburg* v. 24.10.2004

- <sup>23</sup> Zitat Wilhelm Heinen: „*Eminenz will versuchen, die gesamten Bischöfe der Fuldaer Konferenz für diesen Plan zu gewinnen. Sollte ihm dies nicht gelingen, dann wird Köln separat vorgehen. ... Eminenz hat den Plan der Bischofskonferenz in Fulda vorgelegt und durchaus keine ablehnende Haltung gefunden* (zitiert nach: Monique Scheer: *Rosenkranz und Kriegsvisionen. Marienerscheinungskulte im 20. Jahrhundert*, Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 101. Band, Tübinger Vereinigung für Volkskunde, 2006, S. 146) Scheer dazu: *Das Interesse [der anderen Bischöfe] scheint allerdings doch recht zurückhaltend gewesen zu sein. ... Die Peregrinatio als solche wird bejaht, doch wird ihre allgemeine Durchführung in allen Diözesen nicht empfohlen, sondern nur dort, wo eine gute Vorbereitung das innere Mitgehen der Priester und die äußeren Umstände einen seelsorglichen Erfolg erhoffen lassen. ... So wählte Köln den „Alleingang“ - man beschloss die Durchführung einer Peregrinatio als Angebot an die Pfarreien, zur Teilnahme sollte nicht verpflichtet werden* (Monique Scheer: ebd. S. 147)

- <sup>24</sup> *Maria siegt* Nr. 6, Juni 1955

- 
- <sup>25</sup> Josef Frings: *Für die Menschen bestellt*, Bachem Verlag, Köln, 7. Aufl. 1974, S. 166-167
- <sup>26</sup> *Menschen- und Christenwürde achten. Kardinal Frings predigte über die Botschaft von Fatima.* In: Kölner Stadt-Anzeiger, Nr. 102 (3.5.1954) in HAEK Seelsorgeamt Heinen 105 (zitiert nach: Monique Scheer: *Rosenkranz und Kriegsvisionen. Marienerscheinungskulte im 20. Jahrhundert*, Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 101. Band, Tübinger Vereinigung für Volkskunde, 2006, S. 152)
- <sup>27</sup> Josef Frings: *Für die Menschen bestellt*, Bachem Verlag, Köln, 7. Aufl. 1974, S. 165 / Norbert Trippen: *Josef Kardinal Frings, Band 1, Sein Wirken für das Erzbistum Köln und für die Kirche in Deutschland*, Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2003, S. 484-486
- <sup>28</sup> *Bote von Fatima*, 1954, S. 785 / Der große Ruf Nr. 5, Mai 1954
- <sup>29</sup> *Bonifatiusbote*, 15. Mai 1955
- <sup>30</sup> *Bonifatiusbote*, 12. August 1956
- <sup>31</sup> *Bonifatiusbote*, 15. Mai 1955
- <sup>32</sup> zitiert nach: Monique Scheer: *Rosenkranz und Kriegsvisionen. Marienerscheinungskulte im 20. Jahrhundert*, Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 101. Band, Tübinger Vereinigung für Volkskunde, 2006, S. 158
- <sup>33</sup> siehe auch: *Der Weinberg* Nr. 9, September 1954, S. 264: „Drei Steyler Patres, ein Redemptorist und die drei Oblatenpatres Karl Boemer, Bernhard Bultmann und Superior Josef Stendebach begleiteten sie abwechselnd.“
- <sup>34</sup> Norbert Trippen, *Josef Kardinal Frings*, Bd. 1, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2003, S. 479
- <sup>35</sup> 8.12.1953 - 8.12.1954
- <sup>36</sup> Norbert Trippen, *Josef Kardinal Frings*, S. 483
- <sup>37</sup> Josef Frings: *Für die Menschen bestellt*, S. 169 / Seit 2. Januar 1955 in Alzen; vom 16. Februar bis Ende April 1955 an die Bistümer Fulda und Mainz ausgeliehen. Weitere Ausleihen fanden nicht statt (lt. e-mail des Pfarrers von Morsbach/Alzen, Rainer Gille, vom 23.07.2005) / s.a.: *Maria siegt* Nr. 3, März 1955: „... für die Fastenzeit werden die Herren Oblatenpatres ... die Statue bekommen, um mit ihr eine Peregrinatio in den Diözesen Mainz und Fulda durchzuführen.“
- <sup>38</sup> [www.kirchenzeitung-koeln.de/archiv/2005/0518/regione.htm](http://www.kirchenzeitung-koeln.de/archiv/2005/0518/regione.htm) / s. a. [www.st-gertrud-morsbach.de/fatima\\_jahr05.htm](http://www.st-gertrud-morsbach.de/fatima_jahr05.htm)
- <sup>39</sup> Luis Kondor, Bericht zum VII. Kongress der Fatima-Freunde, 1975, S. 33-35

- 
- <sup>40</sup> *Bonifatiusbote*, 15. Mai 1955
- <sup>41</sup> *Bonifatiusbote*, 29. Mai 1955 / Vom 16. Febr. bis Ende April war die „Kölner Pilgermadonna“ auf Bitten der Bischöfe von Mainz und Fulda von Kardinal Frings ausgeliehen worden und hatte die Dekanate Offenbach und Seligenstadt der Diözese Mainz und das Dekanat Hannau und mehrere Pfarreien des Freigerichts in der Diözese Fulda besucht (*Bonifatiusbote*, 3. April 1955, 15. Mai 1955)
- <sup>42</sup> *Bonifatiusbote*, 29. Mai 1955, S. 5
- <sup>43</sup> *Bonifatiusbote*, 22. Mai 1955
- <sup>44</sup> *Bonifatiusbote*, 12. August 1956
- <sup>45</sup> *Bonifatiusbote*, 12.08.1956
- <sup>46</sup> Bischöfliches Generalvikariat Fulda, Archiv, zum Bau der Rosenkranzkirche, 24.08.1955
- <sup>47</sup> Pfarrer der Gemeinden St. Sturm und St. Maria in Fulda von 1991-2008 (*Fuldaer Zeitung*, 30. Juli 2008)
- <sup>48</sup> Nikolaus Schwarz: *Die Rosenkranzkirche in Fulda und ihre Pilgermadonna – Fatima und das Fulda-Gap*, Pfarramt St. Maria-Rosenkranzkirche, 2005
- <sup>49</sup> Klaus Hartwig Stoll, *Dienst an der Grenze*, Verlag Parzeller, Fulda, 2000, S. 22+26
- <sup>50</sup> Klaus Hartwig Stoll, *Das war die Grenze*, Verlag Parzeller, Fulda 1997, S. 168
- <sup>51</sup> *Fuldaer Zeitung*, 09. März 1982
- <sup>52</sup> *Fuldaer Zeitung*, 18. März 1982
- <sup>53</sup> Klaus Hartwig Stoll, *Das war die Grenze*, Verlag Parzeller, Fulda 1997, S. 171
- <sup>54</sup> ebd.
- <sup>55</sup> Krusewitz, Knut/Maul, Heike: „Vom Fulda-Gap zur UNESCO-Modellregion? Biosphärenreservat Rhön“, Zeitsprünge, Förderverein Jugend- & Umweltarbeit e.V., c/o printzip-Medienwerkstatt, Niederaula 2001, S. 13
- <sup>56</sup> Private Abschrift einer Tonbandaufnahme, aufgenommen von Pfarrer N. Schwarz während des Pontifikalamtes (zitiert nach: Nikolaus Schwarz, *Die Rosenkranzkirche in Fulda und ihre Pilgermadonna – Fatima und das Fulda-Gap*, Pfarramt St. Maria-Rosenkranzkirche, 2005, S. 80/81)
- <sup>57</sup> Oberbürgermeister von Fulda 1970-1998
- <sup>58</sup> Wolfgang Hamberger: „*Mit meinen Augen*“, Verlag Parzeller, 1998, Fulda, S. 183/184
- <sup>59</sup> Wolfgang Hamberger: „*Mit meinen Augen*“, Verlag Parzeller, 1998, Fulda, S. 185

- 
- <sup>60</sup> P. Benno Mikocki OFM: „Papst Johannes Paul II., Seine Bedeutung für die Marienverehrung, Fatima und den RSK“ in: *Betendes Gottesvolk*, Juni 2005
- <sup>61</sup> Paul Badde, *Johannes Paul der Große*, Die Welt, 04.04.2005
- <sup>62</sup> Erhard Stölting in: *taz* Nr. 7630, 04.04.2005
- <sup>63</sup> *Maria siegt* Nr. 9, Sept. 1956
- <sup>64</sup> Schreiben der Tochter von Frau Magda Heintz, Waltraud Kerkhoff, vom 04.10.2005: „Anfang der 40er Jahre hat meine Mutter eine große Fatima-Statue angeschafft, Mutter war eine große Marienverehrerin. Diese Figur stand lange Zeit in unserer Wohnung. Etwa Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre hat meine Mutter die Madonna weggegeben – als Wandermadonna. Wohin sie genau gegangen ist, kann ich leider nicht mehr sagen. Ich weiß aber, dass meine Mutter mit Pater Kister in Verbindung stand. Dies könnte sehr gut in Zusammenhang stehen mit der Abgabe der Statue. Sie schickten mir ein Heft mit einem Foto einer Fatimastatue. Mit ziemlicher Sicherheit sage ich, dass dies die Madonna meiner Mutter ist.“
- <sup>65</sup> „Sammelbericht über die Peregrinatio Mariae“ aus der Chronik des Aachener Oblatenklosters (zur Verfügung gestellt von Pater Max Risse, Oblatenkloster auf dem Salvatorberg, Aachen 2005)
- <sup>66</sup> *Kirche und Leben/Bistumsblatt Münster* Nr. 18, 10. Jgh., 1. Mai 1955, S. 9
- <sup>67</sup> *Der Weinberg* Nr. 3, März 1955, S. 92
- <sup>68</sup> *Der Weinberg* Nr. 7, Juli 1956, S. 214
- <sup>69</sup> Chronik der Kath. Kirchengemeinde St. Sebastian, Berlin-Wedding / Als Dank für den großen Segen, den die Welpilgerfahrt brachte, schenkte der Bischof von Leiria im Herbst 1957 dem Bischof von Berlin eine von portugiesischen Künstlern angefertigte, holzgeschnitzte Statue. Die Peregrinatio dieser Statue in Berliner Pfarreien begann am 1. Mai dieses Jahres [1958] (*Bote von Fatima* Nr. 7, 1958 / s.a.: *Maria siegt* Nr. 2, Febr. 1959, S. 16) Aber während des Katholikentages selbst hielten drei Oblatenpatres aus Aachen in St. Sebastian eine sehr gut besuchte ‚Marianische Woche‘ ab, wozu sie eine eigene Fatimastatue mitgebracht hatten. (*Bote von Fatima* Nr. 2, 13. Februar 1959) / Bereits 1953 war ein Standbild U. L. Frau von Fatima von der Blauen Armee Mariens nach Berlin und über St. Hildegard in Berlin-Frohnau in die Ostzone gebracht worden (*Maria siegt* Nr. 12, Dez. 1953)
- <sup>70</sup> *Der Weinberg* Nr. 10, Oktober 1958, S. 312
- <sup>71</sup> *Der Weinberg* Nr. 10, Oktober 1958, S. 312

- 
- <sup>72</sup> lt. telefon. Auskunft von Pater Max Risse OMI, Salvatorberg Aachen, am 17.06.2005
- <sup>73</sup> † 24.02.1989 im Oblatenkloster Hünfeld
- <sup>74</sup> Während die vorherigen Berichte in der Ordenszeitung „*Der Weinberg*“ von Pater Kister immer von Aachen aus verfasst wurden, schreibt Pater Kister im Jahr 1959 vom Oblatenkloster in Gelsenkirchen aus einen Bericht über die Peregrinatio in Saarbrücken (*Der Weinberg* Nr. 10, Oktober 1959, S. 301)
- <sup>75</sup> e-mail von Pater Rudolf Welscher OMI, Oblatenkloster Gelsenkirchen, vom 09.01.2006
- <sup>76</sup> Zeitschrift *Fatima-Weltapostolat* Petersberg/Fulda, Mai 2006, S. 5
- <sup>77</sup> Dirk Grothues: *Gelebte Passion – Das ungewöhnliche Leben der Maria Halfmann*, Edition S, Bad Herrenalb, 1. Aufl. 2001
- <sup>78</sup> vgl. e-mail von Pater Rudolf Welscher OMI, Oblatenkloster Gelsenkirchen, vom 09.01.2006
- <sup>79</sup> † 29.06.1975 im Oblatenkloster Gelsenkirchen
- <sup>80</sup> zitiert nach Dirk Grothues: *Gelebte Passion – Das ungewöhnliche Leben der Maria Halfmann*, Edition S, Bad Herrenalb, 1. Aufl. 2001, S. 13
- <sup>81</sup> Zeitschrift *Fatima-Weltapostolat* Oberdischingen, Advent 1993, S. 6
- <sup>82</sup> *Kirche heute* 5/2007, S. 10

#### Bildnachweis:

Titelbild: Maria Babel, Petersberg

Abb. 1, 2, 12-18: Fatima-Weltapostolat, Petersberg

Abb. 3-5: Christoph Buchen, Morsbach

Abb. 6, 8-11: Maria Babel, Petersberg

Abb. 7: Kath. Pfarramt St. Sturmius u. St. Maria-Rosenkranzkirche Fulda

Hinweis: Dieser Rückblick wurde sorgfältig zusammengestellt. Wer Ergänzungen oder Korrekturen anbringen möchte, wende sich bitte an:

Fatima-Weltapostolat U. L. Frau in Deutschland

Stettiner Str. 3, 36100 Petersberg

Tel.: 0661-68913 / Fax: 0661-63859

e-mail: [info@fatima-weltapostolat.de](mailto:info@fatima-weltapostolat.de)